

Heimatschriftstellerin mit vielen Facetten

Zum Tode der aus Brake stammenden Autorin Thora Thyselius

Brake. Am 19. Juni hätte sie ihr 80. Lebensjahr vollendet, über einen großen Empfang im „Fischerhaus“ des Braker Heimatbundes sprach man schon, doch dieser Tage ist sie (wie schon gemeldet) in ihrer Geburtsstadt Brake gestorben: die Schriftstellerin Thora Thyselius.

Sie entstammte einer Reeder- und Seefahrerfamilie. Ihr Vater, von Geburt Schwede, hatte Verbindungen zu allen Ländern Europas, vor allem den skandinavischen, nach Griechenland und nach Südamerika. Er sprach unzählige Sprachen, und so vermittelte schon während ihrer Kindheit das Elternhaus etwas von internationaler Kultur und Weitblick.

Bald nach ihrem Abitur 1931 heiratete sie einen Braker Lehrer. Doch durch den Krieg wurde sie mit 33 Jahren Witwe. Ganz auf sich gestellt, zog sie ihre beiden Kinder groß und arbeitete als freie Schriftstellerin. Ihre erste größere Arbeit war der Heimatroman um den Grafen Gerd von Oldenburg „Zwischen Himmel und Hölle“, der 1949 in ostfriesischen Tageszeitungen abgedruckt wurde. Er schildert das Leben dieses Abenteurers von kaum bezähmbarer Wildheit, der nach zahllosen Kämpfen, Enttäuschungen und Neuaufbrüchen zu der Einsicht gelangt, sein Leben vertan zu haben, und bezieht die historischen Ereignisse des 15. Jahr-

hunderts immer auf die individuelle menschliche Existenz.

Gleichfalls einem rastlos Wollenden, dem aus Neuenhundert stammenden Erbauer des Ladogakanals, Burchard von Münnich, und seinem bewegten Leben ist ihr Roman „Wille und Werk“ (1968) gewidmet, der vorherrschend aus der Perspektive des Helden einfühlsam schildert, was menschlich und was leider auch allzu menschlich ist. Auch in den unter dem Titel „Kleine Herrlichkeit“ 1966 zusammengestellten Lebensbildern des 14.-19. Jahrhunderts aus dem Land zwischen Ems und Weser geht es um eigenwillige und zwiespältige Frauen und Männer, von der Foelke Kampana bis zum gescheiterten Admiral Brommy.

Ganz anders scheinen die plattdeutsch erzählten Episoden ihres Buches „Tanz van't Siel“ 1962 zu sein, die ganz Heimatbezogen in vielen Details die Welt ihrer eigenen Kindheit, das Braker Reederhaus und sein Umfeld vermitteln. Aber die über 80jährige Tante ist ein hartes Original, das Menschenschicksale bestimmte. Kurz vor der Inflation kommt sie für drei Tage auf Besuch in das Reederhaus, woraus drei Jahre werden. An deren Ende könnte sie erfahren, daß sie nicht seit 60 Jahren Segelschiffskapitänswitwe ist, sondern ihr Mann in Südamerika mit einer anderen Frau lebt, daß er sein Schiff verlor und sich deshalb nicht zu ihr

zurücktraute. Doch die Familie verheimlicht es ihr.

Der 1975 erschienene Band „Daudruppen“ mit plattdeutschen Kurzgeschichten und kleinen Lebensansichten von der Weser führt dem Leser die guten und ungunstigen Seiten des Menschen vor Augen, meist an kleinen Leuten, die mit einem Stachel in sich leben und ein Schicksal tragen; verpaßtes Leben ist ein vorrangiges Thema von Thora Thyselius.

Optimistischer sind ihre plattdeutschen Theaterstücke, die gleichfalls alle in der heimatischen Umgebung spielen. „Heink Stür“ (1949) ist ein ernstes Spiel aus der französischen Zeit. „Dude und Gerold“ (1954) ein Historienspiel aus dem 15. Jahrhundert. Das zu Ende des 19. Jahrhunderts spielende Lustspiel „Scharpe Ecke“ hat den Niedergang und Wiederaufschwung eines Unterweserhafens zum Thema, das Lustspiel „De Möhl“ (1950) die Probleme und den Neubeginn nach dem Zweiten Weltkrieg. „Deern över Veertig“ (1950) ist eine heiter verwickelte Heiratskomödie. Ihr letztes 1980 uraufgeführtes Lustspiel „Twee van de Venus“ ist von liebenswürdiger Komik und hat doch einen ernsten Hintergrund.

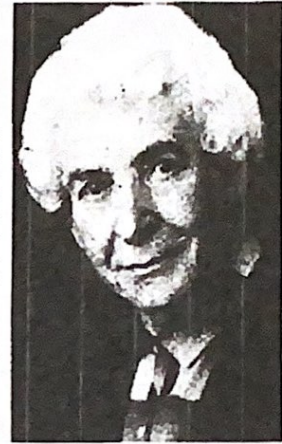
An sich hatte Thora Thyselius eine Abneigung gegen die obligatorische Spaßhaftigkeit des plattdeutschen Bühnenspiels, so daß ihr die Gattung des Hor-

spiels mehr lag. Ihr letztes Buch beschreibt, historischen Bericht und freie Erzählung mischend, unter dem Titel „Ebbe und Flut“ (1987) die Geschichte einer Reederei an der Unterweser von der Zeit der Frachtsegler bis zu der der Containerschiffe.

In den letzten Jahren lebte Thora Thyselius weitgehend zurückgezogen in ihrem Braker Haus und arbeitete an einer Familienchronik, von der sie 1988 die Jahre 1900 bis 1914 abgeschlossen hatte. Manche schon fertige Arbeit blieb unveröffentlicht, so ein Roman über Ritter Ocko, und manches blieb unvollendet. Sie wußte das wohl, und sie schickte sich darin. Als sie 1988 nach einem längeren Krankenhausaufenthalt nicht wieder die Kräfte erlangt hatte, die sie erhoffte, schrieb sie in ihrer klaren, harmonischen Handschrift: „mit 77 muß man auf den Ausklang gefaßt sein“.

Schon wegen ihrer Themen gehört sie zu den Heimatschriftstellern, doch hat sie einen weiteren Gesichtskreis als die meisten „Schriewerslue“. Beeinflußt war sie von der schwedischen Literatur, besonders von Selma Lagerlöf und auch von William Faulkner. 1965 wurde sie von der Stiftung FVS mit dem Fritz-Reuter-Preis ausgezeichnet, 1976 von der Stadt Brake, in der sie auch Mitbegründerin des Heimatbundes war, mit deren Ehrenmedaille.

Karl Velt Riedel



Thora Thyselius. Bild: privat